

Metaphysik im Netz

Erfahrung I: Man kauft sich ein Ding, freut sich, will das Ding nutzen, es tut keinen Wank. Man ärgert sich, tauscht das Ding um oder ruft den Service. Damit hat sich die Sache erledigt.

Erfahrung II: Man kauft sich ebenfalls ein Ding, meist sogar mehrere. Kabel und Programme, Modems und Drucker und tolle PCs. Man weiss, dass keineswegs gewiss ist, dass, was man gekauft hat, auch wirklich tut und dies auch morgen noch tun wird. Aber man hofft. Wenn es dann, wie erwartet, nicht tut, erblasst man, die Stunde der einsamen Not hat geschlagen. Und man weiss zu genau, dass aus der einen Stunde zehn, zwanzig und weit mehr werden können. Kurz: man hängt unerbittlich in den metaphysischen Fallstricken der digitalen Welt – und greift schuldbewusst zu Handbuch und Gebrauchsanweisung. Denn – auch das ist gewiss – wenn sich in der schönen neuen Computerwelt nichts tut, oder das falsche, liegt der Fehler zweifellos bei einem selbst. Als ewiger Zauberlehrling hockt man vor seinem Kästchen, ein verzweifelter homo hacker, dem seine Zeitressourcen wegschwinden und der seinen Freundeskreis mit Hilferufen verrückt macht.

Es ist diese existentielle Geworfenheit in die Wirrnis der virtuellen Probleme, die den modernen Menschen zu neuer Einsamkeit und radikaler Schuld erfahrung verdammt. In der unperfektesten aller Welten hat die Hardware immer recht und der Mensch immer falsch. Wen wundert's, dass da plötzlich wieder von Wundern die Rede ist, und die helfende Freundin als rettender Engel vom Himmel erscheint!